

Max Hoffmann

Der Traum

(1896)

Mondnacht schweigt über'm Wüstenraum.
Die Kriegsgefang'nen ruhn gebunden,
Und einem zaubert mild ein Traum
Verschwiegne Freuden künft'ger Stunden . . .

5 O wundervolle Märchenwelt!
O Land voll Palmen und Agaven!
Ihn hält in ihrem Purpurzelt
Die Sultantin als Lieblingsklaven.

10 Sie winkt mit der beringten Hand,
Da kniet er hin und küßt die Füße;
Sie lächelt gnädig, löst sein Band,
Und ihn umfängt die Hohe, Süße.

15 Er reißt sie nieder von dem Sitz
Zum Divan aus goldgelber Seide,
Der erste Kuß ist wie ein Blitz,
Und Liebeslust durchzuckt sie beide. — —

20 — So träumt er. Doch durch's Lager schleicht,
Schlaflos, der Scheik, als stolzer Sieger;
Er mustert streng und unerweicht
Die Ueberwund'nen, wie ein Tiger.

Und wie er schleicht, sieht er voll Wuth
Das Lächeln in des Träumers Mienen,
Das Herzensglück, die Liebesgluth,
Vom hellen Vollmondlicht beschienen.

25

»Du Hund«, knirscht er, das Schwert zur Hand,
»Träumst du von Paradieseswonnen?
Geh hin!« — Das Haupt rollt in den Sand,
Das eben süßen Traum gesponnen.

Berlin

Max Hoffmann

Textnachweis:

*Monatsblätter. Organ des Vereins »Breslauer Dichterschule«, 22. Jg., Nr. 4
(April 1896), S. 40.*